

Der Teufel und das Korn

Ein Korn, das auf die Erde fällt,
der Zufall half und auch der Wind.
Es wächst auf freiem Flurenfeld
und ist zur Ernte vorbestimmt.

Vom Korn zum Halm mit Ähre dran.
Das Wachsen fängt beizeiten an.
Es helfen Sonne, Wind und Regen.
Erst später kommt der Erntesegen.

Von Jahr zu Jahr sich Körner mehren.
Vom Halm zu Halmen, Ähre - Ähren.
Die Saat gedeiht im Flurenfeld.
Der Bauer macht sich gutes Geld.

Doch eines Tages kauft das Korn
der Teufel, gänzlich ohne Horn.
Er macht sich einen Spass daraus
und sät ganz viele Körner aus.

Dann spuckt er dreimal um die Ecke;
spricht: "Das Korn im Feld verrecke!"
Er kann die Bauern nicht verstehen,
sieht er sie auf den Feldern gehen.

Teufels Korn wächst trotzdem schnell.
Nur dreimal wird es wieder hell,
dann ist sein Korn schon reif zur Mahd.
Der Teufel spricht: "Das ist die Saat ...

die wirklich bringt, was ich bezwecke.
Nicht, dass ich meine Kraft rein stecke.
Nein, aufgeh`n soll ganz von alleine,
was ich bewirke, wie ich`s meine!"

Das allerdings ist Böses nur.
Der Teufel nämlich ist recht stur
und will vor allem allen schaden,
die nicht wie er zum Bösen raten.

Der Teufel erntet ganz viel Korn.
Er ist begeistert, zeigt sein Horn
und freut sich tückisch auf viel Geld,
denn das macht gierig diese Welt.

Er träumt, die Bauern werden wollen,
dass ihre Felder teuflisch sollen
viel Korn erbringen, reichlich Geld,
dass ihre Seelen er erhält.

Das Korn zum Markt! Der Teufel schwitzt,
weil ihm sein Pferdefuß nichts nützt.
Er darf nicht zeigen, wer er ist,
denn Kunden sind oft gute Christ`.

Die wollen keinen Teufel mögen.
Auf dessen Werken liegt kein Segen.
Drum schleppt der Teufel seine Säcke
und flucht erneut: "Das Korn verrecke!"

Auf dem Markt ist reges Treiben.
Lange möcht` man stehen bleiben
und zuschau`n wie die Bauern handeln.
Die Buben um die Mädchen bandeln.

Den Teufel interessiert es nicht.
Er kämpft nur mit dem Korngewicht
und stellt die Säcke an die Seite.
Doch dorthin kommen keine Leute.

Der Markt ist voll. Die Bauern fahren
mit ihren Wagen gar in Scharen
kreuz und quer, von vorn nach hinten,
um einen guten Platz zu finden.

Der Teufel sieht`s und sucht die List,
die seinen Zielen günstig ist.
Er denkt: "Es muss sofort geschehn,
ich will in ihrer Mitte stehn!"

Noch ehe er sich recht versieht,
um ihn herum das Marktland blüht.
Die Bauern kommen, kaufen Korn.
Der Teufel freut sich still ins Horn.

Bald sieht er brache Felder liegen,
und keine Bauern, die noch pflügen.
Verstreut keimt alle Körnersaat,
doch niemand kümmert sich zur Mahd.

Das Korn geerntet wird vom Wind,
der viele Körner mit sich nimmt.
Die bringt der Regen in die Erde,
dass wiederum die Ernte werde ...

Doch ist das Korn plötzlich verdorben.
Halm für Halm ist es gestorben.
Mal waren Käfer schuld, mal Nässe.
Die Bauern zeigen kein Interesse.

Der Teufel freut sich über alles.
Er plant voraus den Fall des Falles
und wartet auf ganz viele Seelen,
die will er seiner Glut vermählen.

"Zu Tisch! Der Teufel lädt euch ein,
ihr Bauern all, kommet herein!
Bei mir ist höllisch heiß und laut.
Hier kriegt ein jeder seine Braut!"

Des Teufels Ruf schallt weit ins Land,
trifft überall Schmarotz und Schand`.
Er fühlt sich wie ein Rattenfänger
und obendrein als wahrer Sänger.

Die Bauern, arm in ihren Katen,
sich plötzlich doch besinnend raten:
"Nein, folgen wir dem Teufel nicht!
Mit falscher Zunge er uns spricht."

Am nächsten Morgen rollen Wagen,
der Prasserei Kampf anzusagen.
Es wird geräumt und leer gefegt
bis sich der letzte Dreck bewegt.

"Fort mit allem, das uns hindert
zu ernten, was die Not uns lindert!
Wir werden wieder Felder pflügen.
Der Teufel kann uns so nicht kriegen!"

Er hört es, dieser Satansbraten,
fühlt sich an seiner List verraten
und fährt mit lautem Höllenfluch
zurück in Moses siebtes Buch.